

p.B.15.21.A.

original : it

kopie : kjp kri bro ho ltj gru hr

Bonn den 18. september 1991

14.30

00227

-nnnnn

geht an: eda - dva
herrn botschafter chenaux-repond, new york
gk berlin
eda/dio

zum sitz des kulturdienstes der botschaft in deutschland -
ein teilaspekt der diskussion um den umzug von bonn nach
berlin

datiert vom 10. juli und 13. august 1991 haben sie zwei
papiere mit ueberlegungen zu den auswirkungen der verlegung
des deutschen parlaments- und regierungssitzes nach berlin
auf unser vertretungsnetz erhalten. ein moeglicher personel-
wechsel des fuer kulturelle fragen zustaeendigen mitarbei-
ters in der ersten jahreshaelfte 1992 gibt mir nun anlass zu
einer weiteren, den kulturdienst betreffenden ergaenzung.

a u s g a n g s l a g e

kulturgeographisch gesehen war der kulturdienst seit jener
in bonn nicht ideal angesiedelt. jede groessere deutsche
stadt haette sich dafuer besser geeignet, frankfurt, muenchen
oder koeln im besonderen. anders gesagt: der deutsche kultur-
foederalismus spricht generell ebenso gegen ein auslaendisches
kulturzentrum in irgendeiner stadt wie er gegen die zuwei-
sung eines kulturdienstes einer botschaft in irgendeine
stadt spricht, trotzdem duerfte b e r l i n angesichts
der zu erwartenden kulturellen metropolenstellung der stadt
fuer die zukunft am meisten positive argumente auf sich
vereinen.

wenn man nun davon ausgeht, dass zwei der in den bereits
erwaehnten papieren beschriebene entwicklungen tatsaechlich
stattfinden (umwandlung des generalkonsulates in eine
ausenstelle / schrittweise, "fliessende" uebersiedlung
einiger ministerien oder behoerden), ist somit der zeitpunkt
gegeben, die frage nach dem einsatzort des neuen fuer die
kulturellen fragen in deutschland zustaeendigen mitarbeiters
grundsaeztlich aufzuwerfen.

v o r t e i l e e i n e r v e r l e g u n g d e s k u l t u r d i e n s t e s n a c h b e r l i n

- die kontinuierliche arbeit von pro helvetia sowie der
konsularischen vertretungen und der botschaft, kombiniert
mit den anstrengungen weiterer oeffentlicher und privater
mittler hat bewirkt, dass schweizer kulturschaffen in der
"alten" bundesrepublik in weiten kreisen gut bekannt ist.
dazu haben auch die jaehrlichen "szenen schweiz" (reinen-
veranstaltungen) beigetragen.

18.09.91 18.45 -o-mk



anders ist die situation in den neuen laendern. hier gilt es, ein jahrzentelang angewachsenes informations- und praesenzdefizit abzubauen. deshalb kann davon ausgegangen werden, dass in den naechsten jahren die umfassenden und deshalb finanzierungs- und arbeitsintensiven reihenveranstaltungen fast ausschliesslich in den neuen laendern durchgefuehrt werden. die kulturarbeit vom generalkonsulat in berlin aus hat zudem bewiesen, dass verglichen mit den alten laendern, auch das durchfuehren einfacher veranstaltungen in den neuen laendern groesserer anstrengung bedarf (planung, durchfuehrung, begleitende ueberwachung). wenn man davon ausgeht, dass in den alten bundeslaendern eine praesenz angesichts der erwaehnten frueneren anstrengungen auch vermehrt ohne staendige foerderung durch die botschaft moeglich ist, sprechen beide angefuehrten ueberlegungen fuer den standort berlin.

- b e r l i n wird trotz der schon angesprochenen foederalistischen kulturlandschaft deutschlands als hauptstadt kulturell an bedeutung gewinnen. wenn der kulturdienst schon jetzt verlegt wird (fruener oder spaeter wird dies ja ohnehin geschehen) ist dies zukunftsweisend.

- in berlin bestuenden die raemlichen voraussetzungen zum raschen aufbau eines voll einsatzfaehigen kulturdienstes: in den raemlichkeiten der ehemaligen botschaft in der ddr (esplanade 21) gibt es derzeit 5 unbenutzte bueroraemlichkeiten. das haus ist verkehrstechnisch guenstig gelegen (5 min. zur s-bahn, 15 min. s-bahn bis zum alexanderplatz).

- die pro helvetia diskutiert derzeit die eroeffnung eines informations- und dokumentationszentrums in berlin. die botschaft hat in der vergangenheit mehrmals darauf hingewiesen, dass sie einem solchen institut (mit dem hintergedanken eines kulturzentrums) ablehnend gegenuebersteht, und zwar aus grundsuetzlichen wie auch aus praktischen ueberlegungen (zu befuerchtende, "doppelspurigkeit"). die verschiebung des kulturdienstes wuerde in dieser noch offenen frage klarheit schaffen. sollte die pro helvetia danach trotzdem auf ihren plaenen fuer berlin bestehen, koennte die eingliederung des von der stiftung entsandten (und finanzierten) mitarbeiters (und damit seine hierarchische einordnung) in den kulturdienst angestrebt werden. bueroraeme fuer eine in diesem zusammenhang denkbare, oeffentlich zugaeugige praesenzbibliothek und weitere einrichtungen fuer den publikumsverkehr waeren in dem gebaeude an der esplanade 21 in pankow ebenfalls vorhanden.

n a c h t e i l e e i n e r u e b e r s i e d l u n g
d e s k u l t u r d i e n s t e s n a c h b e r l i n

- die personelle praesenz im "westen" (z.b. dienstreisen des leiters des kulturdienstes) wuerde abnehmen, dies koennte in den uebergangsjahren ein vermehrtes protokollarisches auftreten von kollegen der botschaft in bonn resp. der konsularischen vertretungen bei veranstaltungen bedingen. der aufwand fuer wie weiternhin notwendigen, jedoch selteneren dienstreisen des mit kulturellen fragen betrauten mitarbeiters wuerde etwas zunehmen.

- kontakte des leiters des kulturdienstes zu bundesministerien (auswaertiges amt, innenministerium) sind zwar verhaeltnismaessig selten (wegen des kulturellen foederalismus¹ gibt es kaum bundeskompetenzen in kulturfragen). diese aufgaben muessten in einer uebergangsphase von in bonn verbleibenden kollegen wahrgenommen werden.

- erhoehung des personalbestandes des kulturdienstes um eine ein^{heit}. vor jahren wurde zwischen der botschaft und der zentrale ueber lange zeit hinweg die frage einer zusaetzlichen arbeitseinheit fuer den kulturdienst besprochen. eine solche moeglichkeit, die vom arbeitsvolumen her zur rechtfertigen waere, wurde aus personaloekonomischen gruenden damals abgelehnt. die kulturarbeit in den neuen laendern bringt ein neues argument fuer die personelle aufstockung des kulturdienstes (faktisch ist ja bereits derzeit in der person von herrn konsul stutz ein mitarbeiter zu einem erheblichen teil seiner arbeit mit kulturellen fragen befasst). bei einem einsatzort berlin fuer den neuen, mit kultur betrauten mitarbeiter koennte das personalszenario wie folgt aussehen: in bonn wuerde frau taverna die laufenden fragen fuer die westliche landeshaelfte betreuen, auch stipendienfragen, usw., wuerde aber zu ihren bisherigen pflichten nicht hinzu auch informationsaufgaben im weiteren sinne uebernehmen. in b e r l i n wuerde dem neuen leiter des kulturdienstes eine sekretaerin zur seite stehen, (= neue, zusaetzliche arbeitskraft). diese sekretaerin wuerde im gegebenen fall auch fuer den von der pro helvetia entsandten mitarbeiter arbeiten.

f o l g e r u n g u n d e m p f e h l u n g

aus der perspektive der botschaft ueberwiegen die argumente fuer eine verlegung nach berlin. der kulturdienst ist ein von der uebrigen botschaftsarbeit mehr oder weniger unabhaengiger bereich, die voruebergehende oertliche trennung wird weder die arbeit des kulturdienstes noch der botschaft behindern, ist aber eine in die zukunft gerichtete organisatorische massnahme.

mein nachfolger, herr botschafter cnenaux-repond, ist mit der frage vertraut und hat seine unterstuetzung fuer die verlegung anlaesslich einer neubesetzung des kulturattachepostens signalisiert.

a. hohl

ambasuisse